

Ein Donut, Bälle und eine versalzene Suppe

Science Slam. Forschung für Dummies: In je sechs Minuten erklärten sechs Jungforscher ihre Projekte im Wiener Metropol

Der junge Mann hält den Donut ins Scheinwerferlicht: „Und das ist die Sonne.“ Zuvor hat er das „schwere Wasserstoffatom“ – Tennisball und Knautschball – mit dem „superschweren Wasserstoff“ – Tennisball und zwei Knautschbälle – zusammengebracht. Die beiden mögen sich nicht, also wird ordentlich eingeleuchtet, „so mit 150 Millionen Grad Celsius“. Noch ein paar Magnetfelder und voilà, die Kernfusion ist vollbracht. Daniel Weiss, Fusionsphysiker an der TU Wien, erklärt beim „Science Slam“ im Wiener Metropol Theater, „wie die Sonne in den Donut kam“. Die Vision seines Forschungsbereichs: Sonnenreaktoren auf der Erde zu schaffen, so etwa in 40 Jahren.

Der „Science Slam“ ist die „Sendung mit der Maus“ auf wissenschaftlich. Vier Frauen und zwei Männer traten am Montagabend an, um dem Publikum ihre Forschung zu vermitteln. In je sechs Minuten.

Beamen verboten

Erlaubt war alles außer einem Beamer. „Projektionen lenken von der Person ab“, glaubt Initiator und Moderator Bernhard Weingartner, selbst Physiker an der TU Wien. Er lernte das deutsche Format vor drei Jahren auf einer Konferenz kennen und brachte es nach Österreich. Vier Slams pro Jahr finden statt, auch in Graz und Innsbruck. Die größte Schwierigkeit sei, willige Slammer zu finden. „Manche

haben Angst davor, von der Kollegenschaft nicht mehr ernst genommen zu werden.“

Angst vor Kollegenhäme hatte Evolutionsbiologin Barbara Fischer nicht. „Es bringt viel, wenn man die eigene Arbeit vermitteln kann und die Leute dann sagen, ah, interessant“, erzählt sie. Die Forscherin der Uni Wien demonstrierte, warum der Mensch sich beim Gebären so schwer tut – und die Evolution noch immer nichts dagegen getan hat. Mit Beckenknochen aus dem „Knochenkammerl“, Luftballon und Plastikreifen.

Quantenphysikerin Petra Pajic (Uni Wien) erklärte die „sicherste Datenübertragung der Welt“, die Quantenkryptografie, „für die Frau Merkel dankbar



ROLAND RUDOLPH
Stammte sich mit Witz in die Herzen des Publikums: Evolutionsbiologin Barbara Fischer mit Beckenknochen

gewesen wäre“, per Baustein-Steckspiel. Und Harald Mattenberger, Umweltforscher an der FH Pinkafeld, brachte das „Zero Waste“-Recycling auf den Punkt, indem er eine versalzene Suppe, „die wir alle auslöffeln müssen“, in ihre Bestandteile zerlegte. Mechatronikforscherin Lara Lammer (TU Wien) schlüpfte in die Rollen einer al-

ten Dame und des helfenden Roboters „Hobbit“. Via Comics zeigte Carina Maurer (MedUni Wien), wie sich der Kaiserschnitt auf das Gewebe auswirkt. Am Ende votete das Publikum für Barbara Fischer. Für den nationalen Bewerb am 4. 4. 2014 muss sie sich nun einen neuen Slam ausdenken.

– NICOLE THURN